

Ralph Ghadban: Einführende Worte

Berlin Forum for Progressive Muslims (22 – 24 October 2009 Berlin)

Workshop: Islamic History in apologetical literature of the Muslim World League

Am 8. Mai 1962 wurde die islamische Weltliga u.a. mit dem Ziel gegründet, die Position der Monarchie in Saudiarabien in ihrer Auseinandersetzung mit dem Nasserismus zu stärken. Der Einfluss Gamal Abdel Nassers im Jemen war so groß, dass es seinen arabischen Nationalisten am 26. September desselben Jahres gelang, König Badr zu vertreiben. Die Putschisten, die freien Offiziere riefen umgehend Nasser zur Hilfe auf, er schickte seine Armee, bald waren 70.000 ägyptischen Soldaten im Jemen stationiert, die eine ernsthafte Bedrohung für die saudischen Machtinhaber darstellten.

Der Konflikt zwischen den Saudis und Nasser wurde zu einer Konfrontation zwischen religiösem Panislamismus und säkularem Panarabismus und in die Ostwestkonfrontation des Kalten Krieges eingebettet. Die Sowjetunion unterstützte die neue Republik bzw. den Panarabismus und die USA die Monarchie bzw. den Panislamismus. Auf diese Art konnte die Liga, gesteuert von der islamistischen Ideologie der Wahabiten, ungestört gedeihen. Erst nach dem 11. September erheben sich immer mehr kritische Stimmen, die die seit der Gründung der Liga unveränderte Zielsetzung und Tätigkeit bzw. Untätigkeit, z.B. den Terroristen gegenüber, kritisieren.

In der Satzung der Liga steht, dass die Gründungsmitglieder aufgefordert sind, einerseits ihre Pflicht als Muslime zu erfüllen, indem sie die Botschaft des Islam weltweit verbreiten, und andererseits ihren Glauben daran erneut zu unterstreichen, dass der Frieden auf Erden nur mit der Anwendung der Regeln des Islam herzustellen sei. Die Unterzeichner der Satzung sollen die Stimmen der Muslime in der Welt vereinen und alle nichtislamischen religiösen und ideologischen Strömungen, seien sie alt oder neu, bekämpfen. Sie sollen alle Hindernisse beseitigen, die der Errichtung einer internationalen muslimischen Versammlung im Wege stehen. Sie sollen jeden, der sich für islamische Ziele einsetzt, unterstützen.

Weiter richten sie einen Appell an alle Nationen, in einen Wettbewerb einzutreten für das Wohlergehen der Menschheit, für die soziale Gerechtigkeit und allgemein für eine bessere

Welt. Die Gründungsmitglieder erklären, dass sie niemandem schaden oder ihn beherrschen wollen und dass der Islam weder ethnischen Nationalismus noch Rassismus kennt.

Schließlich beabsichtigen sie, alles, was sie an spirituellen, materiellen und moralischen Ressourcen besitzen, in den Dienst der Verwirklichung dieser Ziele zu stellen.

Die Aktivitäten, die diese Ressourcen versorgen sollen, sind auch aufgelistet:

- die Einladung (*da'wa*) zur Umsetzung der Scharia auf individueller, gemeinschaftlicher und staatlicher Ebene
- die Koordinierung der Arbeit der islamischen Aktivisten weltweit
- die Verbesserung der Missionsarbeit entsprechend Koran und Sunna
- die Verbesserung der Infrastruktur für Medien-,Missions-,Erziehungs- und kulturelle Arbeit der Muslime und Steigerung ihrer Effektivität
- die Nutzung der Pilgerfahrt, um Meinungsführer und Denker zusammenzubringen
- die Beaufsichtigung der Arbeit des islamischen Fiqhrates, insbesondere in seinen Bemühungen, Lösungen für zeitgenössische Fragen zu finden
- die Förderung der arabischen Sprache unter Arabern als auch Nichtarabern
- schnelle Hilfeleistung für Muslime in Kriegs- und Katastrophengebieten
- die Förderung des Moscheebaus

Die islamische Weltliga erinnert sehr stark an die „Congregatio de propaganda fide“, die Papst Gregor XV im Jahre 1622 errichtete. Nach Vatikan II wurde sie 1967 in „Kongregation für die Evangelisierung der Völker“ umbenannt.

Die Kongregation gliedert sich in vier themenorientierte Kommissionen:

1. Kommission für Theologie, Spiritualität und missionarische Impulse
2. Kommission für Revision der Synoden und Bischofskonferenzen, der Regeln der Ordensinstitute und Seminare, die der Kongregation unterstehen
3. Pastorkommission für das Studium der Grundsätze der Mission
4. Kommission für Katecheten und Katechese.

Ferner gehört die Päpstliche Universität Urbaniana zur Kongregation. Sie widmet sich schwerpunktmäßig der Missionsausbildung von Priestern. Und die eigene Druckerei „Polyglotta“ kümmert sich um die Herstellung missionarischer Schriften in den Sprachen der zu missionierenden Völker.

Trotz des Vorhandenseins von vielen formalen Ähnlichkeiten in den Zielen und Methoden zwischen beiden Organisationen unterscheiden sie sich jedoch in einem Punkt radikal voneinander, nämlich in ihrem Umgang mit Wissenschaft und Geschichte. Die christliche Position, einschließlich unserer Kongregation, hat Bischof Huber, der Nachvorsitzende der EKD, in einem Zeitungsinterview auf den Punkt gebracht. Er sagte sinngemäß: Wir wissen mit Gewissheit, dass manche Paulusbriefe nicht von Paulus verfasst wurden; trotzdem glauben wir an ihren Inhalt. Die Erkenntnisse der historisch-kritischen Methode werden nicht vom religiösen Wissen unterdrückt. Das Sakrale religiöse Wissen und das Profane wissenschaftliche Wissen sind versöhnt. Anders bei der Liga, die die Geschichte und die Welt nur von einem religiösen Standpunkt betrachtet und deren Verständnis die Position der Islamisten generell und der Wahabiten speziell reflektiert.

Um dies zu illustrieren habe ich mir eine Nummer der von der Organisation herausgegebenen Zeitschrift *Al-Rabita* nach dem Zufallsprinzip ausgesucht, es ist Nummer 489 vom Februar 2007.

In einem Artikel über die Eroberung Nordafrikas (Dr. Ahmad Issawi, S.55-65) wird auf die erste große Schlacht gegen die Byzantiner im Jahre 647 eingegangen. Der Autor mit Dokortitel kommt u.a. zu folgenden Schlussfolgerungen:

- Die Muslime haben trotz Mangel an Soldaten und Material die große byzantinische Armee besiegt, weil sie den Weg Gottes, verkörpert in der islamischen Religion, befolgt haben, die Entfernung von diesem Weg hätte die Niederlage bedeutet.
- Gott hat den Gläubigen den Sieg versprochen und gleichzeitig die Angst in den Herzen ihrer Feinde zerstreut
- Die oben erwähnte Geschichte entlarvt die Orientalisten und ihre Anhängsel im Orient als Lügner und Fälscher der Geschichte, wenn sie behaupten, dass die Expansion des Islam mit dem Schwert stattgefunden hat.

Der Autor zitiert nur arabische Quellen. Selbst diese Quellen erwähnen, dass die islamischen Armeen alle Städte mit Gewalt eroberten. Das hindert den Autor nicht daran, die Orientalisten auf diese Weise zu attackieren. Diese ihrerseits haben längst festgestellt, dass die Anwesenheit seltsamer und unstimrender Informationen in der islamischen Tradition zu keiner Neugier oder gar Zweifeln führt. Die Information Al-Baladhuris z.B. in seinem *futûh*

al-buldân, dass die *Qibla* der ersten Moschee in al Kufa gen Westen anstatt Süden gerichtet war, bleibt ohne Konsequenzen. Patricia Crone behandelt in ihrem Buch „*Slaves on Horses*“ die islamische Geschichtsschreibung und schreibt: „*Es ist eine Tradition, in der die Information keine Bedeutung hat und nirgendwo hinführt. Sie ist einfach da und wird arrangiert entsprechend der Meinung der Mehrheit und Minderheit.*“

Ähnlich ergeht es den Sozialwissenschaften. Ein Artikel mit dem alarmierenden Titel: „*Neun Millionen ledige Frauen in nur einem islamischen Land*“ (S. 65), gemeint ist Ägypten, findet folgende Ursache heraus. Der Westen ist an diesem Phänomen schuldig. Seit den Kreuzzügen hat er angefangen, die Werte des Islam bezüglich Frau und Familie zu zerschlagen. Der britische Kolonialismus unter Lord Cromer hat dieses Vorhaben weitergetrieben. Die kreuzzüglichen Werte von Freiheit, Gleichheit, Partizipation der Frau werden verbreitet, um die muslimische Frau aus ihrer Wohnung und Familie, wo sie hingehört, zu locken, um die islamische Sozialordnung zu zerstören.

Das Thema der Rückführung der Naturwissenschaften auf die heiligen Schriften darf auch nicht fehlen. „*Al-i'jâz al-'ilmi fil qurân wal sunna*“ ist nicht nur ein Themenfeld, sondern auch der Titel einer Subkommission der Liga, die ihr Pendant bei der oben erwähnten christlichen Kongregation nicht findet. In der Zeitschrift geht es um die Richtigkeit des Alkoholverbots bei der medizinischen Behandlung in der Sunna (S.49). Eine Menge von Überlieferungen (*Hadîth*) wird erwähnt, kein Wort über die Pharmaindustrie und ob sie überhaupt fähig ist, auf Alkohol in der Herstellung von Medikamenten ganz zu verzichten. Dagegen werden Statistiken natürlich aus dem Westen gezeigt. In den USA sterben jährlich 125.000 Menschen an Alkoholgenuss, das ist die zweite Todesursache nach dem Tabakkonsum, der 400.000 Menschenleben kostet. Im Islam ist Alkohol verboten, aber nicht Tabak, dessen Konsum in den islamischen Ländern wegen fehlender Antitabakkampagnen und Gesetzgebung höher als im Westen ist. Der Autor (Dr. Mohammad Ali al-Bar) auch mit Dokortitel ist unerschütterlich und lässt diese Information links liegen, genau wie Patricia Crone es oben beschrieben hat.

Ein anderes heikles Thema stellt die christliche Missionierung in Nordafrika dar (S.76). Die christlichen Missionare werden als Spione im Dienst des Kolonialismus und der Großmächte bloßgestellt. Sie beabsichtigen, den Aufschwung und die Macht der islamischen Länder zu untergraben.

In einem anderen Kommentar wird die Notwendigkeit des Dialogs unterstrichen (S. 72). Der erste bekannte Dialog in der Menschheitsgeschichte fand zwischen Gott und dem Teufel statt, als Gott diesen aufforderte, sich vor Adam zu beugen. Diese Geschichte würde von allen anderen himmlischen Büchern bestätigt, behauptet der Autor (Mohammad Ahmad al-Hassani). Damit ist die Grenze zwischen Realität und Fiktion endgültig überschritten.

Bei einem Blick auf andere Organe wie *al-Majalla* und andere Publikationen der Liga ist die apologetische Dimension überall feststellbar. So wird nicht nur zweifellos behauptet, dass al-Nagaschi zum Islam konvertierte, sondern auch Waraqa ben Nawfal, der als erster die Prophetie Mohammads bestätigte. Die islamischen Quellen wie Sahih al-Buchari erwähnen, dass er als Christ starb. Im Jahre 1993 ließ die Liga ein Buch veröffentlichen, das das Gegenteil beweisen sollte.

Die gesamte Haltung ist von der so genannten islamischen Erweckung (*sahwa*) der letzten Dekaden und der unerwarteten Verbreitung des Islam im Westen, was unzählige Berichte in der Literatur der Liga bezeugen, beeinflusst. Eine Aufbruchstimmung ist das Ergebnis, das insbesondere nach dem 11. September die Vorteile eines friedlichen Dialogs der Kulturen anstatt der Konfrontation der Kulturen, wie es die Djihadisten uns vorführen, immer mehr akzeptiert. Worum es in diesem Dialog geht, finden wir in den Schriften der Liga. Der Sinn und Unsinn des Dialogs wird unter der Fragestellung diskutiert: Was bringt der Dialog für die islamische Mission (Ar-Rabita Nr. 486, S. 78). Die Saudis sind zurzeit die Hauptantreiber des Dialogs der Kulturen, der die Grenzen des interreligiösen Dialogs längst überschritten hat und tief in der Politik steckt (Tagungen von Madrid und der UNO). Bis heute werfen die Muslime den Christen vor, ihre Mission hätte im Dienst der Expansionspolitik des Westens (Kolonialismus) gestanden. Wie soll man nun die Arbeit der islamischen Liga beurteilen?